

Liebe Leserinnen und Leser,

im Herbst des vergangenen Jahres war ich mit meinem kleinen Sohn draußen unterwegs. Unter einem Eichenbaum fand er eine Eichel, die ihn wahnsinnig fasziniert hat. Wir nahmen diese Eichel mit nach Hause und als sie nicht mehr ganz so interessant war, pflanzten wir sie in einen Blumentopf und stellten ihn ans Fenster. Tatsächlich sprießte nach einiger Zeit ein zartes Grün aus der Erde, wurde größer, bekam sogar winzige Eichenblätter. Aber bereits nach wenigen Wochen stoppte das Wachstum, die zarten Blätter wurden braun und fielen schließlich ab. So leicht scheint es wohl doch nicht zu sein, einen Baum aufzuziehen ...

Das Thema »Bäume« ist vielleicht ein etwas überraschendes Thema. Bäume wirken auf den ersten Blick profan und für eine Zeitschrift, die sich mit christlicher Spiritualität und Lebensgestaltung beschäftigt, zunächst nicht gerade naheliegend. Doch manchmal ist es erst der zweite Blick, der eine nähere Betrachtung lohnenswert erscheinen lässt.

Wir leben in einem vielgestaltigen Verhältnis zu den Bäumen. Bereits am Beginn eines neuen Menschenlebens steht nicht selten der schon sprichwörtliche Baum, den Eltern für ihr neugeborenes Kind pflanzen. Am Ende des Lebens wird ein Begräbnis unter einem bestimmten Baum in einem »FriedWald« immer populärer. Dazwischen begleiten uns Bäume täglich: Zunächst spenden sie Sauerstoff, den wir mit jedem Atemzug – fast immer unbewusst – einatmen. Früchte dienen uns ganz selbstverständlich als Nahrung. Das Holz der Bäume verwenden Menschen seit jeher, um Feuer zu machen, Häuser zu bauen, Möbel und allerlei Gegenstände des Alltags herzustellen. Und Bäume erfreuen uns, vor allem im Frühling, wenn wir das Wunder erleben dürfen, dass aus kahlen Zweigen kleine Knospen und Blätter sprießen. Am 1. Mai wird vielerorts ein Maibaum aufgestellt, an Weihnachten versammeln wir uns um den Christbaum und zu einem Richtfest schmückt ein junger Baum den neugebauten Dachstuhl. Darüber hinaus spielten Bäume in der Religionsausübung oft eine bedeutende Rolle. Haine oder einzelne Bäume wurden als Kultplätze genutzt oder die Bäume selbst bzw. ihre »Seelen« wurden als Götter verehrt. Und nicht zuletzt ist es das Holz des Kreuzes, an dem wir als Christen – gleich wie wir den Tod Jesu auch deuten mögen – nicht achtlos vorübergehen können.

»Wenn ich wüsste, dass morgen der jüngste Tag wäre, würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen.« In diesem bekannten, Martin Luther zugeschriebenen Satz steckt die Überzeugung, dass es nie zu spät ist, etwas Gutes und Sinnvolles zu tun. Und es steckt darin die Überzeugung, dass es wohl kaum Sinnvolleres gibt, als einen Baum zu pflanzen. Die Beiträge dieses Heftes möchten dazu einladen, Bäume mit neuen Augen zu sehen, sie als schützenswerte Mitgeschöpfe zu betrachten und vor allem von ihnen zu lernen.

Ihre Maria Saam